

Vorwort

Die Sonatine op. 100 für Violine und Klavier gehört zu den Werken, die Antonín Dvořák während seines ersten Amerika-Aufenthaltes vom September 1892 bis Mai 1894 komponierte. Im 2. Heft der sogenannten amerikanischen Skizzenbücher befinden sich dazu neun Seiten Skizzen aus der Zeit vom 19. bis 22. November 1893. Die endgültige Niederschrift datierte Dvořák zu Beginn mit 23. November 1893, am Schluss der einzelnen Sätze mit 24. November (1. Satz), 25. November (2. und 3. Satz) und 3. Dezember 1893 (4. Satz). Am 12. Dezember schrieb er seinem Freund Antonín Rus: „Und jetzt teile ich Ihnen noch mit, daß ich mit Gottes Hilfe gerade mein hundertstes Werk beendet habe! Es ist eine Sonatine für Violine und Klavier, und ich habe sie für meine Kinder Toník und Otila geschrieben“ (Übersetzung). Seinem Verleger Fritz Simrock verkündete er die Fertigstellung des Werkes am 2. Januar 1894 und erläuterte: „... Sie ist bestimmt für die Jugend (meinen zwei Kindern gewidmet), aber auch Große, Erwachsene, sollen sich damit unterhalten, wie sie eben können...“ So feierte Dvořák sein kompositorisches Jubiläum nicht mit einem großen symphonischen oder oratorischen Werk, sondern mit einer Kammermusik, die zunächst für das Musizieren in seiner Familie bestimmt war. In diesem Sinne formulierte Dvořák auch die Widmung auf der Partitur: „Meinen Kindern Otilka und Toník gewidmet zum Andenken an die Beendigung des 100. Werkes“ (Übersetzung) und fügte nachträglich die Namen seiner anderen vier Kinder hinzu: Aninka, Mařenka, Otakar und Zinda. In der Erstausgabe erschien stattdessen die Kurzform „Svým dítkám“ (Meinen Kindern).

In Wirklichkeit ist die Sonatine weder nach der Gesamtzahl der Werke noch nach der Entstehungsfolge der gedruckten Werke genau Dvořáks hundertstes Werk. Im chronologisch angeordneten Thematischen Verzeichnis von Burg- hauser (Prag 1960) hat sie die Nummer

132, und die beiden als Opus 98 und 99 erschienenen Werke (die Klavier-Suite in A und die Biblischen Lieder) sind erst kurz nach Opus 100 komponiert und gedruckt worden. Dvořák mag ursprünglich zwei früher in Amerika komponierten und für den Druck vorgesehenen Werken die Opusnummern 98 und 99 zugedacht haben.

Die Sonatine war auf das Können der beiden Widmungsträger abgestimmt, Dvořáks 10-jährigen Sohn Antonín, der die Violine spielte, und die 15-jährige Tochter Otilie, für die der Klavierpart bestimmt war. Wahrscheinlich fand die Uraufführung im Familienkreis statt. Doch war auch eine öffentliche Aufführung geplant, wie aus einem Brief von Dvořáks Schwägerin vom 5. Februar 1894 hervorgeht: „Wie steht es mit dem Konzert, in dem Toník und Otila Ihre Sonata oder was es ist spielen sollen? Das wird eine Aufregung geben...“ (Übersetzung).

Die Sonatine kam Anfang September 1894 bei Simrock heraus (Platten-Nr. 10238). Aus Briefen ist bekannt, dass Brahms, der Dvořáks Werken großes Interesse entgegenbrachte, in mehreren Fällen für den in Amerika weilenden Komponisten die Korrekturlesung übernommen hat. Ob das auch für die Sonatine zutrifft, lässt sich nicht ermitteln. Zwar schrieb Brahms am 8. Juli an Simrock: „Dvořák schicken Sie nur, das ist mir Vergnügen“, doch fügte er gleichzeitig hinzu: „Hanslick ... behauptet, D. wäre längst in Böhmen auf seinem Schloss.“ Dvořák weilte wirklich von Ende Mai bis Mitte Oktober in Böhmen, teilweise in Prag, teilweise in seinem Sommerhaus in Vysoká, und konnte also vielleicht selbst Korrektur lesen.

Die Erstausgabe bei Simrock geht nicht direkt auf das Autograph zurück, sondern auf ein unbekanntes Aufführungsmaterial, das in Violinstimme und Klavierpartitur manchmal bereits abweichende, über das Autograph hinausgehende Eintragungen enthalten haben muss. Vielleicht war es das Material, das Dvořáks Kinder beim Spielen „ihrer“ Sonatine benutzt hatten oder eine Abschrift davon. Das würde erklären, warum die Violinstimme der Erstausgabe

(für den Zehnjährigen!) ziemlich viele, aber insgesamt recht unsystematische Spielhilfen enthält, die sichtlich für einen Schüler gedacht sind, der Klavierpart dagegen nur einige sporadische Fingersätze aufweist. (Im Autograph stehen überhaupt keine Fingersätze.) Die wichtigsten Abweichungen vom Autograph (2. Satz, T. 9 ff. und T. 42 f. in der Violine, wohl auch T. 35 im Klavier) und verschiedene im Autograph fehlende Vortragsbezeichnungen der Erstausgabe dürften auf den Komponisten selbst zurückgehen oder von ihm gebilligt sein. Kleine Ungenauigkeiten und unwesentliche Fehler der Erstausgabe könnten dagegen bei der Abschrift vom Autograph oder beim Stich entstanden und unverbessert geblieben sein. Außerdem dürfte Simrock ohne Dvořáks Zutun kleine Ungereimtheiten in der Vortragsbezeichnung geglättet und einige in der Stichvorlage fehlende Zeichen hinzugefügt haben.

Um in unserer Urtext-Ausgabe beiden Quellen gerecht zu werden, folgen wir bei geringfügigen Unterschieden in der Vortragsbezeichnung der meist lebendigeren Version des Autographs (der gegenüber uns die kleinen Normierungen in der Erstausgabe manchmal unbegründet erscheinen), ergänzen aber fast alle zusätzlichen Vortragszeichen aus der Erstausgabe. Nur die oben genannten Spielhilfen – einschließlich einiger vom Autograph wie von der Klavierpartitur der Erstausgabe abweichender Bögen der Violinstimme – sind ignoriert. Die wenigen Zeichen, die in beiden Quellen fehlen, aber musikalisch notwendig oder durch Analogie begründet sind, wurden in Klammern gesetzt. Bei Abweichungen zwischen den beiden Quellen wurde geprüft, ob ein Fehler oder eine beabsichtigte Änderung vorliegen könnte. Obwohl das Autograph an vielen Stellen undeutlich ist, da es zahlreiche Rasuren aufweist sowie vielschichtige nachträgliche Korrekturen und Hinzufügungen von Dvořáks Hand enthält, sind nur wenige, unauffällige Lesefehler in der Erstausgabe zu finden. Bei einigen Abweichungen kommt der Verdacht auf, Dvořák habe Änderungen zuerst im verschollenen Aufführungs-

material vorgenommen und sie danach (manchmal ungenau) in sein Autograph übertragen. Im Zweifelsfall sind die Lesarten beider Quellen zur Kenntnis gebracht, wobei die wichtigsten Varianten in Fußnoten zum Notentext, die übrigen in den *Bemerkungen* am Ende des Bandes verzeichnet sind.

Die Herausgeber danken dem Muzeum české hudby (Museum der tschechischen Musik) in Prag, das die Auswertung des Autographs ermöglichte, der British Library in London, die ihr Exemplar der Erstausgabe für die Revision zur Verfügung stellte, und Herrn Dr. Milan Kuna, Prag, der Einsicht in seine in Vorbereitung befindliche Ausgabe der Korrespondenz und der Dokumente Antonín Dvořáks gestattete.

Köln und Prag, Herbst 1988
Sonja Gerlach · Zdeňka Pilková

Preface

The Sonatina for Violin and Piano, op. 100, was one of the works that Antonín Dvořák wrote during his first sojourn in America from September 1892 to May 1894. The second volume of his so-called American sketchbooks contains nine pages of sketches for the Sonatina dating from 19 to 22 November 1893. Dvořák wrote the date 23 November 1893 at the beginning of his final copy, and dated the ends of the individual movements 24 November (first movement), 25 November (second and third movements) and 3 December 1893 (fourth movement). On 12 December he wrote to his friend Antonín Rus: “And now I hereby announce to you that, with God’s aid, I have just completed my hundredth work! It is a sonatina for violin and piano, and I wrote it for my children Toník and Ota”. Announcing the

completion of the work to his publisher, Fritz Simrock, on 2 January 1894, he added: “... It is intended for young people (and dedicated to my two children), but grownups, adults, should also entertain themselves with it as far as they are able...” Thus, Dvořák celebrated his compositional centenary, not with a grand symphony or oratorio, but with a piece of chamber music which was originally designed for domestic music-making within his own family. It is in these terms that Dvořák also phrased the dedication of his score: “Dedicated to my children Otilka and Toník to mark the completion of my 100th work” – to which he later added the names of his four other children: Aninka, Mařenka, Otakar and Zinda. In the first edition this dedication was shortened to “Svým dítkám” (To my children).

In reality, the Sonatina is not exactly Dvořák’s hundredth work, neither in the total number of his works nor in the order in which his printed works originated. Burghauser’s chronologically arranged thematic catalogue (Prague, 1960) lists it with the number 132, and the two works which appeared as opp. 98 and 99 (the Piano Suite in A major and the Biblical Songs) were completed and printed shortly after op. 100. Dvořák may have written, and intended to publish, two earlier works in America to which he originally assigned the opus numbers 98 and 99.

The Sonatina was tailored to the technical expertise of its two dedicatees, Dvořák’s ten-year-old son Antonín, who played the violin, and fifteen-year-old daughter Otilie, for whom the piano part was written. The première performance probably took place within his family circle. Nevertheless, as transpires from a letter of 5 February 1894 from Dvořák’s sister-in-law, a public performance was also planned: “How are things with the concert in which Toník and Ota are supposed to play your sonata or whatever. That will create a stir ...”

The Sonatina was issued by Simrock in early September 1894 (plate number 10238). We know from correspondence that in several instances Brahms, who

showed great interest in Dvořák’s music, took over the task of proofreading while the composer was in America. Whether this also applies to the Sonatina is unknown. Although Brahms, on 8 July, could write to Simrock “All you ever send me of Dvořák, is to my delight”, he immediately added: “Hanslick ... claims that Dvořák is long back in his castle in Bohemia.” Dvořák was indeed in Bohemia from the end of May to the beginning of October, partly in Prague and partly at his country house in Vysoká, and thus may well have been able to read proofs himself.

The first edition, published by Simrock, does not derive directly from the autograph but rather from unknown performance material which must already have contained emendations and additions to the autograph. Perhaps it was the material used by Dvořák’s children when they performed “their” sonatina, or a copy of it. This would explain why, in the first edition, the violin part contains a relatively large number (for the ten-year-old) of on the whole quite unsystematic performance suggestions which are obviously intended for a learner, whereas the piano part only reveals a few sporadic indications of fingering. (The autograph contains no fingering at all.) The major deviations from the autograph (second movement, M. 9 ff. and M. 42 f. in the violin, likewise perhaps M. 35 in the piano), as well as various expression marks contained in the first edition but lacking in the autograph, probably derive from or were approved by the composer. Minor inaccuracies and insignificant errors in the first edition, on the other hand, may have arisen and been left uncorrected when the autograph was copied or during the engraving process. It is furthermore likely that Simrock, without Dvořák’s intervention, may have ironed out minor inconsistencies in the expression marks and added a number of signs missing in the engraver’s copy.

In order to do justice to both sources in our Urtext edition, we have followed the generally more lively version of the autograph when dealing with minor discrepancies in expression marks, particu-

lar as some of the changes in the first edition seem to us unwarranted. At the same time, however, we have included practically all of the expression marks added to the first edition. Only the aforementioned performance suggestions – including a number of bowing indications in the violin part that differ from the autograph and the score of the first edition – have been ignored. A small number of signs lacking in both sources but required for musical reasons or by comparison with parallel passages have been added in brackets. When deviations between the sources were encountered, we first checked whether an error or a deliberate alteration was involved. Although the autograph is unclear in many passages, containing as it does a large number of erasures as well as many layers of subsequent corrections and additions in Dvořák's hand, only a few inconspicuous errors of oversight were to be found in the first edition. Several discrepancies have led us to suspect that Dvořák first entered his changes in the lost performance material and then (sometimes inaccurately) transferred them to his autograph. In cases of doubt, we have presented the readings of both sources, the most important variants in footnotes to the musical text and the remainder in the *Comments* at the end of this volume.

The editors wish to thank the Muzeum české hudby (Museum of Czech Music) in Prague for enabling us to examine the autograph, the British Library in London for allowing us to consult their copy of the first edition, and Dr. Milan Kuna of Prague, who granted us access to the Dvořák correspondence and documents which he is currently editing for publication.

Cologne and Prague, autumn 1988
Sonja Gerlach · Zdeňka Pilková

Préface

La Sonatine pour violon et piano, op. 100 fait partie des œuvres composées par Antonín Dvořák lors de son premier séjour aux Etats-Unis, de septembre 1892 à mai 1894. Le 2^{ème} cahier des recueils d'esquisses dits américains renferme neuf pages d'esquisses pour la Sonatine datant du 19 au 22 novembre 1893. En tête de l'autographe définitif, Dvořák a inscrit la date du 23 novembre 1893 et, à la fin des différents mouvements, les dates suivantes: 24 novembre (1^{er} mouvement), 25 novembre (2^{ème} et 3^{ème} mouvements) et 3 décembre 1893 (4^{ème} mouvement). Le 12 décembre, il écrivit à son ami, Antonín Rus: «Et maintenant, je vous informe que, grâce à Dieu, je viens de terminer ma centième œuvre! C'est une Sonatine pour violon et piano, et je l'ai écrite pour mes enfants, Toník et Ota.» Il annonça le 2 janvier 1894 l'achèvement de l'œuvre à son éditeur, Fritz Simrock, précisant: «... Elle est destinée aux jeunes (dédiée à mes deux enfants), mais les grands, les adultes aussi doivent se divertir avec cela, à leur manière ...» C'est ainsi que Dvořák ne célébra pas ce jubilé par une grande œuvre symphonique ou un oratorio, mais par une œuvre de musique de chambre destinée initialement à son usage familial. C'est en ce sens que Dvořák formula la dédicace sur la partition: «Dédié à mes enfants, Otilka et Toník en souvenir de l'achèvement de la 100^{ème} œuvre.» Il ajouta après coup les noms de ses quatre autres enfants: Aninka, Mařenka, Otakar et Zinda. La première édition parut par contre avec une dédicace abrégée: «Svým dítkám» (À mes enfants).

En réalité, la Sonatine n'est nullement la centième œuvre de Dvořák, ni par rapport au nombre total de ses œuvres ni par rapport à l'ordre des compositions imprimées. Dans le catalogue thématique, établi chronologiquement, par Burghauser (Prague, 1960), la Sonatine est classée au numéro 132, et les deux œuvres parues sous les numéros d'opus 98 et 99 (la Suite pour piano en

la et les Chants bibliques) furent seulement composées et éditées peu de temps après l'opus 100. Il est possible que Dvořák ait prévu initialement comme opus 98 et 99 deux morceaux écrits antérieurement aux Etats-Unis et destinés à la publication.

La Sonatine était, sur le plan de difficulté, adaptée au niveau des deux dédicataires, le fils du compositeur, Antonín, âgé de 10 ans, qui devait tenir la partie de violon, et la fille Otilie, âgée de 15 ans, prévue pour le piano. C'est probablement dans le cercle familial que l'œuvre fut interprétée pour la première fois. Cependant, une exécution en public était également prévue, comme il ressort d'une lettre de la belle-sœur de Dvořák datée du 5 février 1894: «Qu'en est-il de ce concert où Toník et Ota doivent jouer votre sonate ou je ne sais quoi? Quel agitation cela va provoquer...»

La Sonatine pour violon et piano a été publiée début septembre 1894 chez Simrock (planche N° 10238). Des lettres révèlent que Brahms, qui témoignait un vif intérêt pour les œuvres de Dvořák, a relu dans plusieurs cas les épreuves à la place du compositeur tchèque, alors que celui-ci se trouvait aux Etats-Unis. Il n'est pas possible de savoir si c'est le cas pour la Sonatine. Certes, Brahms écrit le 8 juillet à Simrock: «Vous n'avez qu'à envoyer Dvořák, c'est un plaisir pour moi», mais il ajoute en même temps: «Hanslick ... affirme que D. a regagné depuis longtemps son château en Bohême.» Il est vrai que Dvořák a séjourné en Bohême de la fin mai à la mi-octobre, en partie à Prague, en partie dans sa maison de campagne, à Vysoká. Il a donc probablement pu relire lui-même ses épreuves.

La première édition, publiée chez Simrock, ne se réfère pas directement à l'autographe mais à un manuscrit inconnu destiné à une exécution du morceau et qui devait comporter dans la partie séparée de violon et dans la partition de piano des corrections et additions déjà différentes de l'autographe. Peut-être s'agissait-il du manuscrit utilisé par les enfants de Dvořák pour jouer «leur» sonatine ou d'une copie de celui-ci. Ceci expliquerait pourquoi la partie de violon

de la première édition (pour l'enfant de dix ans!), comporte un nombre relativement important d'indications de jeu annexes, assez peu systématiques dans l'ensemble et visiblement destinées à un élève, alors que la partie de piano n'indique que quelques doigtés sporadiques (l'autographe ne comporte absolument aucun doigté). Les principales divergences par rapport à l'autographe (2^{ème} mouvement, M. 9 et ss. et M. 42 et s. au violon, ainsi que probablement M. 35 au piano) et divers signes d'exécution de la 1^{ère} édition absents de l'autographe sont probablement dus au compositeur lui-même ou ont été approuvés par lui. Par contre, les petites imprécisions et les fautes minimales de la 1^{ère} édition pourraient s'être produites lors de la réalisation de la copie à partir de l'autographe ou lors de la gravure et ne pas avoir été corrigées ensuite. Par ailleurs, il est fort possible que Simrock ait, sans l'intervention de Dvořák, corrigé les légères erreurs affectant les signes d'exécution et rajouté quelques signes faisant défaut dans le modèle de gravure.

Soucieux de satisfaire aux exigences des deux sources pour notre édition cri-

tique, nous nous conformons en cas de divergences minimales dans les indications d'exécution à la version de l'autographe, qui est le plus souvent la plus vivante (et à l'égard de laquelle les rectifications de la 1^{ère} édition nous semblent parfois injustifiées). En outre, nous ajoutons presque toutes les indications d'exécution supplémentaires contenues dans la première édition. Seules les indications de jeu susmentionnées sont ignorées – y compris un certain nombre de liaisons de la partie de violon qui diffèrent dans l'autographe et la partie de piano de la première édition. Les rares signes absents dans les deux sources mais justifiés sur le plan musical ou par analogie ont été placés entre parenthèses. En cas de divergences entre les deux sources, il a été vérifié s'il s'agissait d'une erreur ou si, au contraire, il y avait eu correction délibérée. Bien que l'autographe soit peu clair en maints endroits à cause des nombreuses ratures, ainsi que des surcharges résultant de corrections et d'ajouts de la main de Dvořák, la première édition ne présente que très peu d'erreurs de lecture, d'ailleurs insignifiantes en soi. On est en

droit de supposer pour certaines de ces divergences que le compositeur a inscrit d'abord ses corrections sur le manuscrit disparu, puis les a reportées (parfois de façon imprécise) sur son autographe. En cas de doute, nous avons signalé les variantes des deux sources, les plus importantes variantes dans des notes en bas de page accompagnant le texte musical et les autres dans les *Remarques* à la fin du volume.

Les éditeurs expriment leurs remerciements au Muzeum české hudby (musée de la musique tchèque) de Prague, qui a permis l'utilisation de l'autographe, à la British Library de Londres, qui a mis à notre disposition pour notre travail de révision son exemplaire de la 1^{ère} édition, ainsi qu'au Dr. Milan Kuna, de Prague, qui nous a autorisés à consulter son édition, en cours de préparation, de la correspondance et des documents d'Antonín Dvořák.

Cologne et Prague, automne 1988
Sonja Gerlach · Zdeňka Pilková